

Denkmalschutz und Wohnraum: Kein Widerspruch?

Mehr Wohnraum schaffen und gleichzeitig das baukulturelle Erbe bewahren: Für David Vuillaume, Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes, ist das kein Widerspruch. Er warnt davor, den Denkmalschutz zum Sündenbock für die Wohnungsknappheit zu machen.

Die Wohnungsknappheit erhöht den Druck auf Städte und Gemeinden, dichter zu bauen. Gleichzeitig stehen zahlreiche Gebäude, Siedlungen und Ortsbilder unter Schutz oder sind in Inventaren erfasst. Für David Vuillaume, Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes, ist diese Gegenüberstellung zu einfach. Bezahlbarer Wohnraum und Baukultur dürften nicht gegeneinander ausgespielt werden. Der Erhalt bestehender Gebäude könne sogar dazu beitragen, günstige Wohnungen zu bewahren.



David Vuillaume

David Vuillaume ist Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes. Seit 2017 ist er zudem Vorstandsmitglied im Dachverband Netzwerk Kulturerbe Schweiz. Zuvor leitete er den Deutschen Museumsbund und war Präsident des europäischen Museumsnetzwerks NEMO. Der Kunsthistoriker und Betriebswirt engagiert sich seit über 25 Jahren für die Erhaltung und Förderung des Kulturerbes sowie für die Stärkung der Zivilgesellschaft.

Verdichten, aber mit Qualität

Verdichtung stellt der Heimatschutz nicht grundsätzlich infrage. Entscheidend sei, wie sie umgesetzt werde. Vuillaume plädiert für eine sorgfältige Weiterentwicklung, die bestehende Qualitäten respektiert und nicht vorschnell auf Abriss setzt. Problematisch werde Verdichtung dort, wo sie nur noch als maximale Ausnutzung verstanden werde. Gute Entwicklung müsse auch Identität, Ortsbild und Lebensqualität berücksichtigen.

Inventare sieht Vuillaume nicht primär als Hindernis, sondern als Instrument, um kulturell bedeutende Bauten und Orte sichtbar zu machen. Dass Eigentümerschaften darin eine Einschränkung ihrer Planungssicherheit sehen,

kann er aus wirtschaftlicher Sicht nachvollziehen. Gleichzeitig verweist er darauf, dass der Heimatschutz nur in einem kleinen Teil der bewilligten Bauvorhaben interveniere, die inventarisierte Gebäude oder Ortsbilder betreffen.

Wenn Interessen aufeinanderprallen

Besonders deutlich wird der Konflikt bei älteren Genossenschaftssiedlungen. Ein Ersatzneubau kann mehr Wohnungen schaffen, gleichzeitig gehören Siedlungen aus der Zeit zwischen 1920 und 1970 teilweise zu den wichtigen Zeugnissen der Schweizer Architekturgeschichte. Für Vuillaume müssen beide Interessen geprüft werden. Wo kulturell bedeutende Bauten betroffen sind, sei die Rolle des Heimatschutzes klar: Er setzt sich für deren Erhalt ein.

Die Wohnungsknappheit allein dem Denkmalschutz anzulasten, weist Vuillaume zurück. Hohe Nachfrage, steigende Bodenpreise und politische Rahmenbedingungen prägten den Wohnungsmarkt weit stärker. Historische Gebäude seien mit Verantwortung verbunden, zugleich könne ihr Erhalt ökologisch sinnvoll sein. «Die nachhaltigsten Bauten sind häufig die, die bereits stehen», sagt Vuillaume.

Beschwerden als Korrektiv

Kritik an langen Verfahren und Beschwerden weist er ebenfalls zurück. Das Verbandsbeschwerderecht werde zurückhaltend eingesetzt und diene nicht dazu, Projekte zu blockieren. Vielmehr solle es sicherstellen, dass gesetzliche Vorgaben eingehalten werden. Frühzeitige Gespräche zwischen Eigentümerschaften, Behörden, Denkmalpflege und Heimatschutz könnten viele Konflikte vermeiden.

Welche Schweiz soll entstehen?

Für Vuillaume liegt die eigentliche Frage deshalb nicht darin, ob gebaut und verdichtet werden soll, sondern wie. Entwicklung sei möglich und nötig. Sie dürfe aber nicht dazu führen, dass

bedeutende Bauten und gewachsene Ortsbilder kurzfristigen Interessen geopfert werden. Der Heimatschutz verstehe sich deshalb nicht als Gegner der Entwicklung, sondern als Stimme für deren Qualität.

Résumé

Pour David Vuillaume, directeur de Patrimoine suisse, la protection du patrimoine et la création de logements sont compatibles. Il défend une densification respectueuse du bâti et de la qualité de vie. Préserver les bâtiments existants peut contribuer à maintenir des logements abordables. Un dialogue en amont permet d'éviter les conflits.

Lesen Sie das gesamte Interview mit David Vuillaume unter wohnen-schweiz.ch/magazin_32026_s07



Reto Martinelli